

Franckesche Stiftungen zu Halle

Schriftmässige Bewegungsgründe zu einer wahren Frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbunde Gefallenen, vornemlich aber der Studirenden auf hohen ...

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1769

VD18 13036505

Der eilfte Bewegungsgrund. Der Aufschub der Busse verderbet und verliert
nicht nur die vergangene Zeit, sondern bringet auch grossen Schaden und
Verlust aufs künftige und der Mensch wird dadurch ie ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gvn-fr:1-109230>

daß sie nichts von Befehrung und Besserung hören wollen, und daher wol unwillig werden, wenn ein redlicher Lehrer in Collegiis dann und wann eine nöthige paränesin hinzu thut. O! das ist ein grosser Verfall, davon man unter Studiosis Theologiae an diesem Orte nichts wissen sollte. Was werden das einmal für Lehrer werden? Die werden dem Satan wenig Abbruch thun; und es kann geschehen, daß andere, die sie einmal hören sollen, es ihnen wieder so machen, und aus vorgegebenem Mangel der Zeit sie nicht hören: Denn womit iemand sündiget, damit wird er gestrafet. „O HErr, laß uns unsere Zeit recht auskaufen, und mit den besten Dingen, sonderlich mit Gebet und deinem Worte so zubringen, daß wir einen ewigen Segen davon haben. O vergib uns, daß wir so viel Zeit versäümet und verschwendet haben, da wir uns noch nicht von Herzen zu dir befehret. Durchstreiche unsere Rechnung mit deinem Blute, und laß uns doch von nun an alle übrige Lebensstunden so anwenden, daß wir von ieder eine Frucht im Himmel finden mögen. Amen.“

Der eilfte Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Buße verderbet und verlieret nicht nur die vergangene Zeit, sondern bringet auch grossen Schaden und Verlust aufs künftige, und der Mensch wird dadurch ie länger ie ärger und verderbter.

Sin Mensch, der seine Befehrung aufschiebet, und Gott muthwillig widerstrebet, der hat, wie

wie wir gesehen, wegen der vergangenen Zeit einen ganz unwiederbringlichen und unerföhllichen Schaden und Verlust. Das ist schon was erschreckliches, das ihn bald zur Busse erwecken solte; wenn er bedenket: alle meine vorige in Unbusfertigkeit zugebrachte Zeit ist wie im Schlasfe und Tode zugebracht und verlohren, daß ich davon keinen Nutzen ja vielmehr lauter Schaden habe. Allein der Schaden steigt noch höher; denn der Mensch thut sich durch Aufschub der Busse, auch noch in Ansehung der folgenden Zeit gar grossen Schaden, und das gar auf mancherley Weise. Er verlieret ja immer mehr Zeit von seiner Gnadenfrist und Zubereitungszeit. Er soll seine ganze Lebenszeit zu diesem grossen Geschäfte anwenden: wenn er nun seine Bekehrung aufschiebet, und nur die wenige letzte Zeit erwan dazu nehmen will; so kann dieses grosse Werk, die selige Zubereitung zur Ewigkeit in so kurzer Zeit ja nicht so ausgerichtet werden, und so völlig, so selig und herrlich seyn, als wenn er alle dazu gegebene Zeit auch dazu gebrauchet hätte. Da wird er, wenn er sich auch bekehrte, den Schaden und die mancherley Noth von dem Aufschub der Bekehrung wol finden.

Der Mensch wird durch solchen Aufschub der Bekehrung der Sünde immer gewohnter, und folglich zur Sünde immer fertiger und schneller; da gehets zu immer grössern Sünden, zu immer ärgern Früchten aufs künftige: denn mit ieder Sünde, da er seine Bekehrung aufschiebet, säet er ja aufs Fleisch. Er säet einen bösen Saamen aus, der bringet hernach in der folgenden Zeit allerley böse Früchte, böses

böses Unkraut, welche ie länger, ie mehr sich ausbreitet, und unglaublich vervielfältiget. Die Sünde kriegt immer tiefere Wurzeln, und das Herz wird immer mehr dadurch verderbet, und wie ein verwüster und verwildeter Acker, wo nichts als Unkraut, Disteln und Dornen wachsen. Das bringet ja auf die künftige Zeit lauter Schaden. Ja das Herz wird bey dem Aufschub der Bekehrung durch iede Sünde immer mehr verhärtet, und einem harten Wege gleich, folglich ganz süßlos und oft endlich gar verstockt. Diese Verhärtung geschiehet nicht bald. Erstlich fühlet noch der Mensch bey der Sünde einen Schlag und Biß im Gewissen: wenn er aber sich daran nicht kehret, der Bußstimme Gottes nicht Gehör giebt, sondern wieder sündigt; so fühlet er schon weniger in seinem Gewissen. Und wenn er noch weiter fortfähret; so fühlet er noch weniger, und endlich gar nichts: und das ist der elendeste, gefährlichste und allerschädlichste Zustand. Zu diesem grossen Elende und Schaden hat iede vorhergehende Sünde das ihrige mit beygetragen, und also ja bey dem Aufschub der Buße aufs künftige grossen Schaden und lauter Verderben verursacht. Wer wolte denn nun seine Bekehrung immer von einem Tage bis zum andern aufschieben, und sich immer mehr verderben und verhärten?

Jede Sünde ist ja auch ein Gift, das nicht nur iezo der Seele Schaden thut, sondern, wenn nicht in wahrer Bekehrung das Gegengift gebraucht wird, die Seele bald noch mehr durchbringet, und sie auch aufs künftige ie länger ie mehr tödtet, und endlich gar in den ewigen Tod bringet. Wer ist so thöricht,

da

da er leiblich Gift bekommen, und demselben nicht gleich mit einem bewährten Gegengift entgegen gehen wolte? Wer wird es da nur eine Stunde, eine Minute aufschieben, die dagegen dienliche Arzney zu gebrauchen? ja, wer wolte so rasend seyn, und noch mehr Gift dazu einnehmen? Wer wolte denn nur also bey dem eingesogenen Sündengift nur einen Augenblick verziehen, sich in wahrer Bekehrung zu Jesu, seinem Arzte, zu wenden, und Hülfe zu suchen; oder, wer wolte das Sündengift noch mehr in sich saufen wie Wasser? Das thun aber alle Sünder, die ihre Bekehrung aufschieben, und immer fortsündigen.

Jede Sünde ist, wie wir schon gesehen, ein Strick, womit der Satan den Menschen gefangen führet. Mit iedem Tage, da der Mensch seine Bekehrung aufschiebet, sündigt er immer mehr; und der Satan bindet und fesselt ihn mit immer mehr Stricken, und hält ihn immer fester. Da hilft iede Sünde zu der rechten besten Verstrickung, und thut ja auf die folgende Zeit noch grossen Schaden: denn mit ieder Sünde spinnet gleichsam der unbußfertige Mensch einen neuen Faden zu seinem Strick, der folglich bey dem Aufschub der Buße immer stärker und dicker wird, und den Menschen immer fester verstricket und bindet. Wer solte doch da auch nur eine einige Sünde gering halten, wenn sie ihm auch schiene, nur wie ein kleiner Faden und nicht sonderlich schädlich zu seyn; da ja aus vielen Faden endlich ein starker Strick wird, und also iede Sünde zu diesem starken Strick mit geholfen hat.

Die Sünde und Untugend des Menschen ist nach Es. 59, 2. eine Scheidewand zwischen Gott und uns. Mit ieder Sünde leget der Mensch einen Stein auf diese Scheidewand und Mauer, und wird immer mehr von Gott geschieden und getrennet. Wenn er nun in Sünden fortfähret, und damit an dieser Mauer bauet; wie hoch und stark wird diese Mauer und wie weit sein Herz von Gott geschieden und getrennet werden? Zu dieser grossen Scheidewand hat aber auch iede muthwillige vorhergehende Sünde das ihrige mit hinzu gethan, und also auf die folgende Zeit grossen Schaden und Verlust mit verursacht. Denn was kann für ein grösserer Schaden und Verlust entstehen, als wenn man von Gott, dem allein seligen Gott, geschieden ist?

Aus diesem allen sehen wir zur Gnüge, wie der Aufschub der Buße nicht nur wegen der vergangenen, sondern auch der künftigen Zeit, grossen Schaden thut. O sollten sich nun nicht alle junge Leute, sonderlich die studiren, also gleich zum Herrn bekehren? sonst werden sie sich ja vor vielen andern noch auf künftige Zeit grossen Schaden thun. Denn auf die vorige Gleichnisse wieder zu kommen; so haben sie sonderlich auf Universitäten gar viele um sich, die ihnen das süsse Sündengift anpreisen und beybringen. Dieses Gift aber, und die Gelegenheit dazu, ist gar mancherley. Es giebet allerley Häuser, da junge Leute theils auf eine auch vor der Welt grobe und schändliche, theils aber auf subtile Weise vergiftet und verführet werden. Solche Häuser solte man meiden, wie ein Haus, worinnen

Die Pest wäre. Es giebt auch allerley schändliche Bücher, Romainen und andere Schriften, wodurch die armen Gemüther recht vergiftet und verderbet werden. Und so giebt's auf Universitäten auch wol zuweilen verkehrte Lehren, wodurch junge Leute auch können vergiftet werden. Ist ferner jede Sünde ein Strick; wie vielmehr werden doch junge Leute unter einander verstricket, da sie sich einander zur Sünde reißen, und einander recht helfen an ihren Stricken spinnen, oder sich, wie die Schrift sagt, mit losen Stricken zusammen koppeln? Und da mit ieder Sünde ein Stein auf die Scheidewand zwischen Gott und ihnen gelegt wird; wie groß wird doch da ihre Scheidewand werden, wenn sie einander gleichsam recht fleißig bauen helfen, und sich zusammen immer weiter von Gott entfernen?

O wie solten sich denn nun da nicht alle Studierende alsobald bekehren: denn sonst werden sie ja, wie wir erwogen, unter einander immer mehr vergiftet, verstricket und von Gott geschieden. Und wie solten sich sonderlich nicht Studioli Theologiae so bald zum Herrn bekehren? Die sollen ja als Seelenärzte andern einmal helfen, daß sie von dem tödtlichen Sündengift recht genesen. Sie sollen dazu gesendet werden, daß andere von den Stricken des Satans frey werden, und die Scheidewand der Sünder niederreißen. Sie sollen ja einmal als weise Baumeister an dem Hause Gottes bauen. Wie stimmt das zusammen: Auf Universitäten das Reich des Satans und die Scheidewand zwischen Gott und ihnen bauen; hernach aber das Reich und Haus Gottes bauen, und die Menschen zur Gemein-